

Letztere, welche übrigens von den Staatsangelegenheiten nichts verstand, überließ dieselben ihren Verbündeten, welche zu beschützen sie sich begnügte, und nahm es über sich, den König am Rande des Abgrundes, der gar bald die Monarchie verschlingen sollte, in Schlummer zu wiegen. Sie benutzte die Herrschaft, welche sie über ihren Geliebten besaß, und die von keiner ihrer Vorgängerinnen auf eine so unumschränkte Weise ausgeübt ward, dergestalt, daß sein Scepter in ihren Händen ein Narrenspielzeug wurde. Ja, man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, es sey dem Monarchen nichts, als die Figur und der Titel des Königs, übrig geblieben. Er selbst wußte und sagte das, wie folgende Aeußerungen hinlänglich beweisen. Als die, in einem andern Abschnitte zu erzählende, erste Theilung Polen's durch Preußen, Rußland und Oesterreich ohne Frankreichs Beistimmung vor sich gegangen war, rief Ludwig aus: „Wäre Eboiseul noch Minister, so wäre das nicht geschehen.“ Ein andermal versuchte jenes Kleeblatt nebst der Dubarry den Kriegsminister Montegnard, einen sehr rechtschaffenen Mann, zu stürzen, und der König widersezte sich. Als sie dessenungeachtet ihren Versuch wiederholten, fühlte er sich zu schwach, ihnen zu widerstehen, und sagte: „Der arme Montegnard wird wohl fallen müssen, weil er keinen andern Beistand hat, als mich.“ Und doch sind diese Beispiele von der Schwäche des Monarchen noch nicht die verächtlichsten. Die schamlosen Auftritte zwischen ihm und seiner Geliebten, welche nicht selten im Beiseyn von Zeugen vorfielen, die diese dann wieder der Neugierde des Publikums preisgaben, und die jeden rechtlich Denkenden gegen einen alten Mann von mehr als sechzig Jahren empören mußten, sollen hier, wie billig, übergangen, und nur einige charakteristische Züge erzählt werden. Der schon erwähnte Neiger der Gräfin, der, wie behauptet wird, die Gunst seiner Gebieterin mit dem Monarchen theilte, durfte sich nicht bloß ungewöhnliche Freiheiten und Neckereien gegen denselben erlauben; sondern Ludwig ernannte ihn, als Bedienten, zum Gouverneur von Louvencnes, mit einem Gehalte von 600 Livres, und ließ für diese Posten eine besiegelte Bestallung vom Cansler ausfertigen. Noch unwürdiger ist es, daß Ludwig selbst sich unter dem schon angeführten Namen Frankreich in die Zahl der Bedienten der Gräfin aufnehmen ließ, ihr aufwartete, ihr Frühstück bereitete und ihren Kaffee